

LEXI

Woods Lodge, Ende Februar

Millicent war enttäuscht gewesen, dass Lexi kein Abendessen wollte. Aber der üppige Cream Tea mit Scones lag ihr noch im Magen, und sie brauchte dringend etwas Zeit für sich.

Sie studierte den Prospekt von Heligan, den Millicent ihr gegeben hatte. *Hätten Sie die Tür geöffnet?* war dort über einem Bild einer angelehnten alten Tür zu lesen, hinter der es offensichtlich ins Grüne ging.

The Lost Gardens of Heligan – die Verlorenen Gärten von Heligan. Was für ein romantischer Name. Er klang nach Miltons *Paradise Lost*, nach Burnetts *Secret Garden*, nach Dornröschen und nach Geheimnissen. Millicent hatte ihr am Vortag noch ein wenig davon erzählt. Die Gärten waren im späten achtzehnten Jahrhundert angelegt worden und nach dem Ersten Weltkrieg in Vergessenheit geraten, bis sie vor knapp dreißig Jahren wiederentdeckt und zu alter Pracht hergerichtet worden waren.

Noch lebhaft erinnerte Lexi sich an den Tag vor zwei Wochen, als sie in der Fußgängerzone von London gestanden und die Musik gehört hatte. An jenem Tag war sie völlig kopflos gewesen. Überall glaubte sie, Rob zu sehen. Jeder Mann mit Lederjacke, jeder dunkle Haarschopf ließ sie zusammenzucken. Dazu die gestressten Menschen um sie herum, schreiende Kleinkinder, hupende Autos. Und dann plötzlich – leise Gitarrenklänge. Als sie näher kam, sah sie den Straßenmusiker, der mit angenehmer Stimme, nur von seiner Gitarre begleitet, den alten Joni-Mitchell-Song sang, der vom goldenen Sternenstaub erzählte und von der Rückkehr in den Garten.

Der Garten. War es Schicksal gewesen, dass sie kurz danach an einem Plakat vorbeikam, das für die *Lost Gardens of Heligan* an Cornwalls Südküste warb? Es war Lexi wie eine Offenbarung erschienen, wie ein Lichtblick in der Dunkelheit. Ein sicherer Hort, weitab von der hektischen Großstadt und der Gefahr, der sie dort ausgesetzt war.

Als kleines Kind war sie schon einmal in Heligan gewesen, vermutlich, als sie mit den Eltern Großmutter und Großtante in Liskeard besucht hatte. Lexi erinnerte sich kaum mehr daran. Nur noch an ein freundliches, halb in der Erde versunkenes Riesengesicht mit Haaren aus Gras und an das Gefühl, an einem magischen Ort gelandet zu sein.

Als sie in London nach Hause gekommen war, hatte sie die Website von Heligan aufgerufen, sich über die Möglichkeit einer freiwilligen Mitarbeit informiert und sich per Mail beworben. Wenige Tage später hatte sie mit einer ausgesprochen netten Frau

von der Personalabteilung telefoniert und sich kurz entschlossen für den 1. März, den frühestmöglichen Termin, als freiwillige Helferin registrieren lassen.

Dafür gab es zwar kein Geld, aber es war eine einfache und anonyme Möglichkeit, unterzutauchen, ohne das Land zu verlassen. Ihre Angaben wurden nicht geprüft, es gab keine großen Fragen zu ihrem Hintergrund, und niemand verlangte von ihr, sich auszuweisen oder Referenzen beizubringen. Ein paar Wochen würde sie auch ohne Verdienst durchhalten. Außerdem hatte die Frau von der Personalabteilung ihr versichert, dass man in Heligan oft freiwillige Helfer vertraglich übernehme, sofern sie sich bewährten.

Und nun war es so weit. Sie war hier. Am nächsten Tag würde ihr neues Leben beginnen.

Ein durchdringender Schrei riss Lexi aus einem unruhigen Schlaf. Mit rasendem Herzen fuhr sie hoch, und für einen Moment wusste sie nicht, wo sie war. Wieder ertönte der Schrei, und sie erkannte halb amüsiert, halb erleichtert, dass es Chester war, der Hahn. Er krächte, um den Morgen zu begrüßen.

Durch die Ränder des zugezogenen schweren Vorhangs mit seinem bunten Blumenmuster fiel weiches Licht. Lexi schlug die Bettdecke zurück und lauschte. Im Haus war noch alles still, nur das leise Knacken der Heizungsrohre war zu hören. Frühstück sollte es um acht Uhr geben, hatte sie mit Millicent vereinbart, und es war erst kurz nach halb sieben.

Leise stand sie auf, begnügte sich vorerst mit einer kurzen Katzenwäsche, schlüpfte in ihre Sportsachen, schlich die Treppe hinunter und trat ins Freie.

Die rote Katzendame Ginger, die ihr am Vortag ebenfalls vorgestellt worden war, saß auf einer niedrigen Steinmauer und sah Lexi in regloser Hochnäsigkeit an. Als Watson, der gefleckte Mischlingshund, Lexi erblickte, kam er freudig wedelnd auf sie zugelaufen. Ginger warf ihm einen Blick voller Verachtung zu.

»Na, du Racker«, begrüßte Lexi den Hund, vor dem sie ihre Angst verloren hatte. »Willst du mich begleiten?«

Als hätte er sie verstanden, wedelte er noch heftiger mit dem Schwanz und folgte ihr dichtauf, als sie in einen leichten Trab verfiel. Vom Grundstück der Woods ging es ein kurzes Stück an der Straße entlang, auf der zu dieser frühen Stunde noch kein Auto fuhr, dann einen Feldweg hinein. Rechts und links erstreckte sich eine Patchworkdecke aus Wiesen, Hecken und Weiden. Die Sonne stand noch tief über dem Horizont, und es war recht kühl. Zarte Nebelschlieren schwebten über den Feldern, weiter hinten stieg eine kleine Schar Vögel auf. Kurz blieb Lexi stehen, um sich zu orientieren. Ein Stück vor ihr konnte sie das grün-weiße Schild einer Bushaltestelle sehen. Von dort würde sie nachher den Bus nach Heligan nehmen.

»Das kommt gar nicht infrage«, sagte Millicent, als Lexi eine knappe Stunde später geduscht und umgezogen vor einem riesigen Berg von Rühreiern mit Toast und Bohnen saß. »An Ihrem ersten Arbeitstag wird Edwin Sie fahren.«

»Das ist wirklich nicht nötig«, widersprach Lexi und schob den Eierberg auf ihrem Teller zur Seite. »Die Bushaltestelle ...«

»Ab morgen dürfen Sie gern mit dem Bus fahren, aber heute machen wir eine Ausnahme. Wir wollen doch nicht, dass Sie zu spät kommen.«

Die Eier waren wirklich lecker. Was vermutlich damit zusammenhing, dass ihre Produzenten in einer kleinen Schar vor dem Küchenfenster herumliefen und Körner pickten, während ihr Herr und Gebieter Chester argwöhnisch über sie wachte.

Lexi gab nach. »Ist es Ihnen auch wirklich recht, Edwin?«

Er nickte bedächtig und blätterte raschelnd seine Zeitung um. »Aber natürlich, meine Liebe. Sie sind ja zurzeit unser einziger Gast. Und ein bisschen Abwechslung hat noch keinem geschadet.«

Diese Fahrt mit Edwin war mindestens genauso aufregend wie die erste bei ihrer Ankunft. Nach der Landstraße ging es über ein paar weitere enge Straßen, bei denen Lexi vor jeder Kurve betete, dass ihnen kein anderes Fahrzeug entgegenkam. Sie fuhren durch weite grüne Felder, die in der Frühlingssonne lagen, vorbei an windzerzausten Büschen und niedrigen Bäumen, bis Edwin rechts in eine Straße einbog, an der zu beiden Seiten ein Schild auf die *Lost Gardens of Heligan* hinwies.

Lexi war aufgeregt wie eine Erstklässlerin bei der Einschulung, als sie sich von Edwin verabschiedete, der sie am Parkplatz vor dem Eingang abgesetzt und ihr mit hochgerektem Daumen Glück gewünscht hatte.

Sie beobachtete, wie die ersten Besucher ihre Tickets lösten. Ein paar Schritte neben dem Kassenhäuschen versammelten sich nach und nach ungefähr fünfzehn Personen, vermutlich eine Gruppe, die eine Führung gebucht hatte, denn alle trugen einen Aufkleber auf ihrer wetterfesten Kleidung.

An der Seitentür neben den Schaltern, wo Lexi sich einfinden sollte, stand schon eine junge Frau mit kurzen roten Haaren. Offenbar war Lexi also nicht die Einzige, die an diesem Tag hier anfangen würde.

»Hi«, sagte die junge Frau. »Auch dein erster Tag?«

Lexi nickte.

»Jessica«, sagte die andere.

»Lexi.«

Kurz darauf gesellte sich mit Kevin ein weiterer Freiwilliger zu ihnen, ein Mann mit dichtem Bart und Fleshtunnel in den Ohrläppchen.

Lexi sah auf die Uhr. Fast halb elf. Um diese Zeit sollte sie sich hier einfinden, hatte es geheißen. Die anderen beiden vermutlich auch.

Kurz darauf schlenderte ein dunkelhäutiger junger Mann mit langen Dreadlocks auf sie zu. Auf seiner blauen Jacke war der Schriftzug von Heligan eingestickt.

»Seid ihr die Freiwilligen, die heute anfangen?«

Lexi und die anderen beiden bejahten.

Der junge Mann lächelte und zwinkerte Lexi zu. »Wunderbar. Ich bin Orlando, euer Mentor. Soll heißen – wann immer ihr Fragen oder Probleme habt, könnt ihr zu mir kommen. Gleich findet eine Führung für diese Damen und Herren hier statt« – er wies

mit dem Kopf auf die Gruppe neben dem Kassenhäuschen – »da könnt ihr erst mal mitlaufen und euch ein erstes Bild machen. Später zeige ich euch dann, was ansteht.«

Er wartete, bis alle aus der Gruppe zusammenstanden.

»Willkommen in einem der geheimnisvollsten Landsitze Großbritanniens«, begann er dann, »den Verlorenen Gärten von Heligan. Warum verloren? Nun, weil dieser Ort viele Jahrzehnte lang in einer Art Dornröschenschlaf lag und nur durch einen Zufall wiederentdeckt wurde. Die Geschichte seiner Wiederentdeckung ist fast ebenso spektakulär wie der Garten selbst. Kommen Sie mit, ich zeige es Ihnen.«

Zuerst kamen sie am Giant's Head vorbei. Lexi lächelte, als sie die Skulptur aus Erde und Pflanzen wiedererkannte, die den halb versunkenen Kopf eines Riesen darstellen sollte, der von der Nase aufwärts aus dem Boden schaute. Ja, daran erinnerte sie sich noch. Ein dichtes Gewirr aus Gräsern und Blumen bildete seine Haare. Natürlich musste jeder erst einmal fotografieren.

Orlando wartete derweil geduldig, dann führte er sie in einen von einer halbrunden Mauer umgebenen Hof, wo er vor einem flachen Gebäude stehen blieb. »Das hier ist der Melonenhof, wo früher heimische und exotische Früchte für die Tafel des Herrenhauses angebaut wurden. Hier war es, dass Heligan neu entdeckt wurde.« Jetzt hatte er die ungeteilte Aufmerksamkeit seiner Zuhörer.

»Stellen Sie sich vor«, fuhr er fort, »Sie erben ein Grundstück. Vollkommen verwildert, fast undurchdringlich. Eigentlich wollen Sie es verkaufen, weil Sie nicht wissen, was Sie mit dieser riesigen Fläche von Wildwuchs anfangen sollen. Als Sie mit einem Interessenten über das Grundstück gehen, knietief überwuchert von Brombeerranken und Efeu, verschwindet plötzlich Ihr kleiner Hund. In wachsender Panik suchen Sie ihn in dem überbordenden Gestrüpp, rufen nach ihm, außer sich vor Sorge«, er machte eine kurze, wirkungsvolle Pause, »und hören ihn plötzlich bellen, von irgendwo tief unter Ihnen. Sie gehen dem Geräusch nach, räumen Unterholz und Ziegel beiseite, hacken sich mit einer Machete durch die Ranken. Und dort, unter bröckelndem Mauerwerk, entdecken Sie schließlich einen kleinen Raum in der Ecke eines ummauerten Gartens. Dabei handelte es sich, wie sich später herausstellte, um den Raum mit dem Donnerbalken – Sie wissen, was ein Donnerbalken ist? So nannte man früher eine einfache Toilette.« Wissendes Nicken von den zumeist älteren Zuhörern. »An der Wand dieses kleinen Raums, der daraufhin freigelegt wurde«, fuhr Orlando fort, »fand sich so etwas wie Graffiti. Keine Zeichnungen, sondern etliche Unterschriften, dicht gedrängt, zum Teil schwer lesbar. Und darunter ein Datum: August 1914. Der Monat, in dem Großbritannien in den Ersten Weltkrieg eintrat.«

Nacheinander durfte jeder aus der Gruppe den kleinen Raum betreten, dessen hintere Wand mit Plexiglas geschützt war. Auch Lexi bekam einen Ausschnitt davon zu sehen – eine altersfleckige Wand, darauf ein paar fast unleserliche Runen. *L. Warne* konnte sie entziffern, bevor sie den Platz für den nächsten Besucher räumen musste.

»Wenn Sie genau zählen, werden Sie mehr als ein Dutzend mit Bleistift geschriebene Namen sehen – die Unterschriften derer, die hier in diesem Garten gearbeitet haben. Kurz darauf zogen die meisten dieser Männer in den Krieg.« Orlando machte eine erneute kurze Pause. »Kaum einer von ihnen kehrte zurück.«

Aus der Gruppe ertönten vereinzelte Laute der Bestürzung.

»Die Gärten verfielen, für mehr als siebenzig Jahre«, fuhr Orlando fort. »Bis dieser Raum hier quasi durch den Hund wiederentdeckt wurde – und natürlich durch Tim Smit, von dem Sie sicher schon gehört haben. Er war verantwortlich dafür, dass diese Gärten nach Jahrzehnten der Vernachlässigung in ein blühendes Paradies zurückverwandelt wurden. Jetzt sieht es in Heligan wieder so ähnlich aus wie damals, als die Gärten im späten achtzehnten Jahrhundert unter Henry Hawkins Tremayne angelegt wurden. Damals zählte Heligan zu den imposantesten Gärten Cornwalls.«

Orlando ging weiter.

Neben dem alten Toilettenhäuschen erstreckte sich eine Reihe gemauerter Gräben, mit Glas und Holzplanken abgedeckt.

»Und hier unser nächstes Prunkstück«, sagte Orlando. »Ein originalgetreu restaurierter georgianischer Ananasgraben. Früher wurden hier Ananas für die Tafel des Herrenhauses gezüchtet. Und auch heute noch heizt man ihn wie schon vor zweihundert Jahren: mit Pferdemit, ein damals überall verfügbarer Rohstoff.«

Anschließend führte Orlando sie durch den Nutzgarten, aus dessen dunkler Erde die ersten grünen Spitzen lugten. Im Walled Garden, dem ummauerten Garten, blühten bereits die ersten Blumen, und einige Leute waren damit beschäftigt, die Pflanzen aus einem der großen alten Gewächshäuser in ein anderes zu bringen. Putzeimer und weitere Utensilien stapelten sich daneben.

Orlando blieb stehen. »Und hier sehen wir einen Teil der Heligan-Belegschaft bei ihrer heiß geliebten Aufgabe, dem großen Frühjahrsputz der Gewächshäuser.«

Ein paar der Männer und Frauen lachten. »Keine Sorge, Orlando«, sagte einer von ihnen mit einem dunklen Basecap. »Du darfst auch gleich mithelfen.«

Danach ging es zu einer von Hecken gesäumten Rasenfläche mit einer alten Sonnenuhr und einem italienisch anmutenden Garten, und zum Schluss führte Orlando sie in einem weiten Bogen durch einen von hohen Bäumen gesäumten Weg bis zur Mud Maid, dem Schlammmädchen – einer aus Erde geformten, auf der Seite liegenden Figur, deren Haare und Kleidung aus Pflanzen bestanden. Dort ruhte sie, halb versunken im Boden, überlebensgroß und überwuchert von Gras, Moos und Efeu – eine schlafende Schönheit, die auf ihr Erwachen wartet. Ein passendes Symbol für dieses verlorene und wieder aufgeweckte Gartenwunder.

Lexi war überrascht, dass die Führung schon zu Ende war – sollte wirklich schon eine Stunde verstrichen sein? Sie hätte Orlando noch stundenlang zuhören können.

Er verabschiedete sich von der Gruppe, der er einen ausführlichen Besuch von Heligan ans Herz legte, dann wandte er sich an die drei Freiwilligen.

»Und jetzt zu euch. Da ihr euch noch nicht aus dem Staub gemacht habt, gehe ich davon aus, dass ihr wirklich hier arbeiten wollt. Kommt mit.«

Sie folgten ihm in ein kleines Büro, wo von jedem von ihnen ein Ausweis mit Foto und Namen erstellt wurde, eingeschweißt und mit einem Band versehen. »Hängt euch das um den Hals. Dann sieht man gleich, dass ihr Freiwillige seid«, sagte Orlando. »Und damit offiziell willkommen in den Reihen der Heligan-Gemeinschaft. Ach, fast vergessen – ich brauche auch noch eure Telefonnummern.«